

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Dienstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 96 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Verantwortl. Schriftf. H. Hoffmann
Verl. H. Hoffmann & Co.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Bezirksämter



Rannenhäuserland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. A. H. in R. 15 a. d.
Kreuzmann-Druckerei in Birgden
und
in der Expedition in G. 15.

Inseratengebühr 15 Pf.
w. keine Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Hoffmann in Ghr.

No. 79 Fernsprecher Nr. 90,
Ghr.

Höhr Donnerstag, den 13. Juli 1916.

40. Jahrgang

Aufruf.

In schwerer Zeit ihr Gold dem Vaterland zu
geben, ist Pflicht deutscher Männer
und Frauen.

Noch immer gilt es für den endlichen Sieg Deutsch-
lands zu ringen. Nicht besser kann die Heimat den Kämpfern
im Felde helfen, als daß sie

ihr Gold der Reichsbank gibt

und dadurch mit dazu beiträgt, den Goldschatz Deutschlands
zu stärken, denn das Gold ermöglicht es der Reichsbank,
Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im
Inlande und Auslande hochzuhalten. Es hat sich deshalb
der unterzeichnete Ausschuss für den Unterwesterwaldkreis ge-
bildet und eine

Ankaufsstelle für Goldsachen

in den Räumen der Landesbankstelle in Montabaur,
Bahnhofstraße, errichtet, in welcher Goldsachen und goldene
Schmucksachen aller Art (Ketten, Ringe, Armbänder,
Uhren, goldene Fassungen von Brillen usw.) nach Abschätzung
durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen
Goldwert gegen Bezahlung angekauft und der Reichsbank zu-
geführt werden.

Die Ankaufsstelle ist geöffnet vom 15. Juli d. Js.
ab bis auf Weiteres wochentäglich von 9—12 Uhr vor-
mittags.

Zur Annahme von Goldsachen und zur Vermittlung
des Ankaufs durch die Reichsbank sind auch bereit die Gold-
ankaufsstellen in Selters (Annahmestelle der Kreis-
sparkasse, Verwalter Gustav Selbach) und in Höhr
(Kredit- und Vorschussverein, Verwalter Bankbeamter Albert
Winter).

Die Annahme von Goldsachen bei den Goldankauf-
stellen erfolgt während der Geschäftsstunden.

Das Gold heraus, die Schmucksachen heraus!

Wer sich von liebgewordenen Gegenständen trennt,
bringt dem Vaterland ein Opfer; er erhält eine Anerkennung
durch Aushändigung eines Gedenkblattes; er kann den Gegen-
wert seiner Kostbarkeiten, der ihm voll bezahlt wird, zins-
bringend anlegen und macht sich dadurch stark zur Beteiligung
an der nächsten Kriegsanleihe. In den Landorten werden die
Herren Pfarrer und Lehrer zur Auskunftsvermittlung gern be-
reit sein.

Montabaur, den 10. Juli 1916.

Der Ausschuss:

Baldus, Amtsgerichtsrat. Bertuch, Landrat. Eberling, Pfarrer.
Hann, Landesbankdirektor. Hölcher, Seminardirektor. Joll,
Defan, Keller, Defan, Holz, Gymnasialdirektor. Liedig,
Kreisdirektor. Lischberger, Defan. Lyndker, Forstmeister.
Mam, Fabrikdirektor. Sauerborn, Bürgermeister a. D.,
Kreisdeputierter. Weiland, Pfarrer. Wirth, Geh. Sanitätsrat.

Bekanntmachungen.

Montabaur, den 8. Juli 1916.

Um missverständlichen Auffassungen in den Kreisen der
Viehbesitzer zu begegnen, sei hiermit ausdrücklich bekannt ge-
geben, daß die Preisfestsetzungen für das in Siershahn
angelieferte Schlachtwiege nach Maßgabe der Qualität der
Tiere unter Zugrundelegung der vom Viehhandelsverband
erlassenen Höchstpreisbestimmungen durch den Bevollmächtigten
des Viehhandelsverbandes in Verbindung mit dem Ver-
trauensmann des Kreises erfolgt. Ueber jeden Kauf wird
in Siershahn ein amtlicher „Schlusschein“ ausgestellt, worin
der Preis des vom Viehhandelsverband übernommenen
Tieres genau angegeben ist. Den Schlusschein erhält der
jeweilige Käufer, dieser hat ihn dem betr. Viehbesitzer auf
Verlangen vorzuzeigen. Die Anwesenheit der Viehbesitzer
selbst ist in Siershahn nicht erwünscht, da dadurch nur das
Abnahmegeschäft in nutzloser Weise verzögert wird.

Die Herren Bürgermeister wollen die Interessenten auf
diese Bekanntmachung besonders hinweisen.

Der Kgl. Landrat Bertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 12. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse gibt bei
pünktiger Bestellung für diesen Herbst größere Mengen Stall-
mist ab. Bestellungen, evtl. auch auf Thomasmehl und

Kalksatz, sind bis zum 14. cr. bei mir anzumelden.
Höhr, den 10. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzialer und Vermittler.

Höhr. Am 12. Juli 1916 ist eine Bekanntmachung
betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrrad-
bereitungen (Einrichtung des Fahrradverkehrs) veröffentlicht
worden. Durch diese Bekanntmachung werden die Beweggründe
erklärt, die zu dem in fast allen Teilen des Deutschen
Reiches vor einiger Zeit ergangenen Verbote der Benutzung
der Fahrräder zu Veranlassungswegen geführt haben. Denn
die Beschlagnahme Beschlagnahme aller nicht zur gewerblichen
Weiterveräußerung vorhandenen Fahrräder und Fahrrad-
schlösser, die sich im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch
bestimmt sind. Nur für bestimmte Fälle wird der zuständige
Militärbefehlshaber die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der be-
schlagten Fahrräder erteilen. Diese Erlaubnis
wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad
in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel als Be-
förderung zur Arbeitsstelle oder zur Ausübung ihres im
allgemeinen Interesse notwendigen Berufes oder Gewerbes
oder zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung
ihres Betriebes oder infolge ihres körperlichen Zustandes
benötigen. Die Bekanntmachung führt bestimmte Fälle an,
in denen die Voraussetzungen für die Erteilung der Erlaubnis
sich als gegeben angesehen werden, und in denen die Er-
laubnis ohne weiteres zu erteilen ist. Die Personen, welchen
die Verwendung der Fahrradbereitungen weiter gestattet ist,
dürfen sie jedoch nur zu dem bei Erteilung der Erlaubnis
bestimmten Zwecke gebrauchen.

Um eine Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahr-
radbereitungen zu erhalten, ist ein Antrag bei der für den
Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde
unter Beifügung der vorgeschriebenen Nachweise auf
einem amtlichen Vordruck zu stellen. Dieser Antrag wird
von der Polizeibehörde an die Militärbehörde weiterge-
geben werden. Im Falle der Genehmigung des Antrages
erhält der Antragsteller seine Nachweise mit einem
entsprechenden Vermerk versehen zurück. Falls der Antrag-
steller abschlägig beschieden wird, verbleibt die Nachweise
bei der Polizeibehörde. Es muß dringend empfohlen werden,
beabsichtigte Anträge unverzüglich zu stellen, da die Be-
kannmachung bereits mit Beginn des 12. August 1916 in
Kraft tritt und nach diesem Tage die Benutzung der Fahr-
radbereitungen ohne die besondere Erlaubnis des Militärbe-
fehlshabers strafbar ist.

Für den Ankauf der beschlagnahmten Fahrraddecken
und Schläuche, die nicht mehr benutzt werden dürfen, werden
kommunale Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben
werden. Die Veräußerung der beschlagnahmten Fahrrad-
decken ist nur noch an eine derartige Sammelstelle für Fahr-
radbereitungen zulässig, die in der Bekanntmachung näher
bezeichnete Preise für Decken und Schläuche zahlen wird.
Soweit die beschlagnahmten Fahrradbereitungen bis zum
15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert
sind, sind sie, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen,
bis zum 1. Oktober 1916 an die für ihren Lagerort zu-
ständige Ortsbehörde anzumelden; sie werden sodann
enteignet werden. Es darf aber angenommen werden, daß der
größte Teil der Besitzer von beschlagnahmten Fahrradbe-
reitungen diese freiwillig an die Sammelstellen veräußern
wird, die auch zur Entgegennahme von Fahrradbereitungen
ermächtigt sind, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt
werden.

Durch die getroffenen Maßnahmen wird es nicht nur
möglich sein, den Verbrauch von Gummi zur Herstellung
von Fahrradbereitungen einzuschränken, sondern vor allem
werden die ganzen zur Ablieferung gelangenden Fahrradbe-
reitungen nach einer entsprechenden Bearbeitung für diejenigen
wieder als neue Bereitungen Verwendung finden können, denen
die Erlaubnis zur weiteren Benutzung von Fahrradbereitun-
gen erteilt ist.

Die Bekanntmachung enthält eine Anzahl von Einzel-
bestimmungen. Ihre Kenntnis ist für alle Personen wichtig,
die einen Antrag auf Weiterbenutzung von Fahrradbereitungen
stellen wollen. Der Wortlaut ist in den amtlichen Zeitungen
veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Höhr. Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekannt-
machung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung
von Flachs- und Hanfstroh Nr. W. III. 300/6. 16. KRA er-
schienen. Durch diese werden die gesamten Mengen des im
Reiche angebauten Flaches und Hanfes des Jahres 1916
mit der Trennung vom Boden, sowie alle vorhandenen alten
Bestände und etwa noch zur Einfuhr nach Deutschland ge-
langendes Flachs- und Hanfstroh beschlagnahmt. Es bleibt

jedoch das Rösten des Strohs und das Ausarbeiten der
Fasern im eigenen Betriebe gestattet. Ein Verkauf der
beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegswirtschafts-
Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 56, Markgrafenstraße 36,
oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Aus-
weis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen
Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der
beschlagnahmten Gegenstände erhalten haben. Die Bekannt-
machung enthält gleichzeitig die Vorschrift, daß die Besitzer
von Flachs- und Hanfstroh ihre Bestände früherer Ernte am
1. August 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich
Preussischen Kriegsministeriums zu melden haben, und daß
über die beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ein
Lagerbuch zu führen ist. — Der Wortlaut der Bekanntmachung,
die noch verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist in den
amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizei-
behörden eingesehen werden.

Horbach, 8. Juli. Gefreiter der Reserve Klemeß
Heinz erhielt wegen hervorragender Leistung das Eisene
Kreuz 2. Klasse.

Köln, 10. Juli. Die Kölner Strafkammer verurteilte
nach zweitägiger Verhandlung den Großschächler Sommer
wegen Vergehens gegen § 12 Nahrungsmittelgesetzes zu
2 Jahren Gefängnis, 20.000 Mark Geldstrafe, Aberkennung
der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und zu den Kosten
des Verfahrens. Sommer war beschuldigt, große Fleischvorräte,
die er von der Stadt Köln für die Kölner Bevölkerung erhalten
hatte, zurückgehalten zu haben, um das Fleisch nach auswärts
zu verkaufen und höhere Preise dafür zu erzielen. Bei einer
Hausdurchsuchung wurden bei ihm 16.790 Kilo Fleisch gefunden,
von denen 3.469 Kilo verdorben waren. Der Staatsanwalt
hatte 4 Jahre Gefängnis, 12.500 Mark Geldstrafe, Publikation
des Urteils in den hiesigen Zeitungen und Aberkennung der
bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre beantragt.

Kriegsnachrichten.

— Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handels-
schiffe mit rund 101.000 Brutto-Registertonnen durch Unter-
seeboote der Mittelmächte versenkt, oder sind durch Minen
verloren gegangen.

Deutsche Flieger vor Calais.

WTB Berlin, 11. Juli. Amtlich. Zwei deutsche
Marine-Flugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli
Calais und Truppenlager bei Beaune mit Bomben be-
legt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Fahrt des Tauchbootes „Deutschland“.

Aussagen der Führer der „Deutschland“.

WTB Baltimore, 11. Juli. Der Kapitän des
U-Bootes „Deutschland“ hat mit Bestimmtheit erklärt, daß
die „Deutschland“ das erste einer Reihe von gleich-
artigen Schiffen sei, die erbaut worden seien, um einen
regelmäßigen Handel mit den überseeischen Ländern ein-
zurichten. Das U-Boot habe Bremen mit ungefähr 750 To-
nosten Frachtwaren verlassen. Als es am Samstag der
letzten Woche in die Nähe des Virginia-Berges gekommen
sei, habe er beschlossen, unter Wasser die Dunkelheit ab-
zuwarten, ehe er näher an die Küste herankomme. Als das
volle Mondlicht kurz nach Mitternacht aufgehört habe, sei die
„Deutschland“ mit voller Kraft zwischen den Virginia-Bor-
gebirgen hindurchgefahren. Das U-Boot habe den Ozean
von Helgoland aus in gerade Linie durchquert und legte
90 Meilen unter Wasser zurück. Auf der Nordsee sah es
wiederholt Rauchwolken von britischen Kreuzern und
Zerstörern.

Die „Deutschland“ in englischer Darstellung.

WTB London, 10. Juli. „Zentral News“ sucht
in einer Meldung aus New York mit der Bemerkung zu
beginnen, die Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ werde
in Washington als eine Warnung an die Vereinigten Staaten
betrachtet, daß Amerika nicht außerhalb des Reiches der
deutschen Unterseeboote liege. „New York Tribune“ erklärt,
die Fahrt der „Deutschland“ sei eine schnelle Leistung.
Wien, 11. Juli. Die „Neue freie Presse“ nennt
die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch das Tauch-
boot „Deutschland“ eine noch gewaltigere Leistung als die
frühere Fahrt eines Tauchbootes nach Carthago; aber das
gewaltig gesteigerte Leistungsvermögen der U-Boote, das da-
durch bewiesen werde, sei beinahe nebenlässlich gegenüber der
Tatsache, daß diese Fahrt den Bruch der englischen Handels-
blockade bedeute. Das U-Boot habe Amerika wertvolle Fracht
gebracht und könne wertvolle Fracht, wie Baumwolle oder
Kupfer, zurückbringen. Das U-Boot als Frachtschiff scheine
dazu bestimmt, die Menschheit vor einer Grausamkeit zu be-
hüten, die der Hungerkrieg ausgenommen habe und ihn gegen
Kranke, Frauen, Kinder und Greise führe.

Der Mord von Karlsruhe.

Banditenkrieg. Verbrechen und Dummheit zugleich. In der Wage der Gerechtigkeit.

Ein abgeschlossener Mordanschlag, die teuflische Absicht, ein Massenblutbad unter wehrlosen Menschen und Kindern anzurichten, bildeten den Verweggrund der französischen Flieger, die am Fronleichnamstage Karlsruhe überrumpelten und dort innerhalb einer Viertelstunde 117 Menschen töteten und 140 verwundeten. Es war ein Morden, so verbrecherisch und grauenvoll, daß die Geschichte seinesgleichen nicht aufweist. Karlsruhe mit seinen 184 000 Einwohnern liegt außerhalb des Kampfgebietes, ist eine unbefestigte Stadt und hat keinerlei militärische Bedeutung. Kriegerische Zwecke für den Flug nach der badischen Hauptstadt, der bekanntlich schon Vorgänger gehabt hat, waren also von vornherein ausgeschlossen und können auch von den verlogenen Franzosen für ihre verabscheuungswürdige Tat nicht angeführt werden. Wie England sich nicht schämt, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zur Auszehrung des deutschen Volkes anzuwenden, so hat sich auch Frankreich zum Banditenkrieg gegen die wehrlose Zivilbevölkerung erniedrigt, jeder ehrlichen und ritterlichen Kriegsführung einen Faustschlag ins Gesicht versetzt und seinen Namen mit untillbarer Schande für ewige Zeiten bedeckt. Die französischen Flieger wählten für die Ausführung ihres Verbrechens den Fronleichnamstag, von dem sie wußten, daß an ihm Prozessionszüge und Veranstaltungen getroffen werden, die im Freien unter Beteiligung großer Menschenmassen stattfinden. Sie entzweiten frevelhaft einen hohen kirchlichen Feiertag und sprachen jeder religiösen Empfindung blutigen Hohn.

Der Verbrecherzug bewegte sich in unnahbarer Höhe direkt dem Festplatz zu; das großherzogliche Schloss, das bei früheren Angriffen das Hauptziel bildete, wurde nur flüchtig berührt. Auf den Festplatz aber, hinein in die froh bewegte, friedliche Menge, da wurde heimtückisch das tödliche Feuer hinabgeschleudert. Es waren keine Geschosse, die Explosionswirkungen erzeugen sollten, das hat der Befehl ergeben, sondern solche, die durch ihre Splitterwirkung auf lebende Ziele berechnet waren. Zur Menschenjagd hatten die Teufel in Menschengestalt sich aufgemacht. Das von ihnen angezielte Blutbad, dem 154 Kinder, von denen 82 auf der Stelle getötet wurden, zum Opfer fielen, erschütterte selbst die härtesten Seelenherzen, die kein noch so wilder Sturm, kein Handgranatenkampf, so mächtig er sich auch gestaltete, je aus dem Gleichgewicht zu bringen vermochte. Als Vergeltung deutscher Fliegerangriffe sollen die Feinde und ihre Unmenschlichkeit nicht bezeichnet. Gewiß haben deutsche Flieger vielfach und wirkungsvoll feindliches Gebiet bombardiert; sie haben aber ausschließlich und immerdar nur militärische Einrichtungen, befestigte Orte, Waffenfabriken oder Arsenale und dergleichen angegriffen, niemals aber die friedliche Zivilbevölkerung als solche. Nein, die notgedrungenen kriegerischen Maßnahmen der Deutschen unterscheiden sich von der verbrecherischen Wut unserer Feinde wie Tag und Nacht. Unsere Feinde werden aber auch noch erkennen müssen, daß ihre Tat nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine Dummheit war. Sie haben Deutschland wohl tiefen Schmerz, aber keinerlei militärischen Schaden bereitet; dem neutralen Ausland aber wieder einmal bewiesen, was Geistes Kinder sie sind.

Oder glaubten die französischen Kulturträger doch, einen ihnen nützlichen Zweck mit ihrer Untat zu erreichen? Glaubten sie etwa, der Massenmord von Karlsruhe könnte das deutsche Volk mit Angst und Schrecken erfüllen und es unmutig machen zur tapferen Fortsetzung des Krieges. Man sucht den andern gern hinter der Tür, hinter der man selbst gestanden. Die deutschen Fliegeraten haben offenbar einen panischen Schrecken und heillosen Kriegszorn unter der Bevölkerung Frankreichs und Englands erregt. Man glaube ähnliche Wirkungen durch wahrhaftigen Massenmord in Deutschland zu erzielen. Aber man hat sich auch hier, wie schon so oft in diesem Kriege, furchtbar getäuscht. Kein Zeichen bleicher Furcht oder schwankenden Zagens, auch nicht das leiseste, ist in unserm deutschen Volke bemerkbar geworden. Dafür glüht in jedem deutschen Herzen um so brennender der Rachedurst. Vergeltung an den Dämonen zu üben, die heimtückisch deutsche Frauen und Kinder abschlachten, das betrachtet jeder deutsche Soldat heute als seine heiligste Aufgabe und Ehrenpflicht. Im offenen Kampf vermögen sie uns nicht zu treffen, da haben die Unseren erit

Im Monat Juni wieder 87 feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht, während wir selbst nur sieben verloren. Feigheit und Hinterlist sind die soldatischen Eigenschaften unserer Feinde in erster Linie. Und die sind so gemein und nichtswürdig, daß sie nicht scharf genug geächtet werden können. Der Tag der Vergeltung wird kommen; der Mord von Karlsruhe wird dann schwer ins Gewicht fallen in der Wage der Gerechtigkeit.

Englische Völkerrechtsverletzungen.

Die deutsche Regierung hat den neutralen Staaten eine Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht. Danach ist die englische Regierung durch ein Gesetz ermächtigt worden, Firmen im neutralen Ausland wegen ihrer feindlichen Staatsangehörigkeit oder wegen ihrer Beziehungen zu Feinden den feindlichen Ausländern im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsverordnung näher festgestellt wurde, nicht nur ein Verbot des Abschlusses neuer Handelsgeschäfte mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wohlerworbenen Privatrechte der betroffenen Unternehmungen.

Das in England befindliche Vermögen dieser Unternehmungen ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen. Nach Gutdünken des Handelsamtes kann jeder ihnen gehörige Vermögensgegenstand im Vereinigten Königreich, insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Machtbereich befindet, zwangsweise verkauft und der Erlös hinterlegt werden. Das Handelsverbot hat zur Folge, daß Kauf- und Lieferungsverträge der Betroffenen mit britischen Firmen in der Regel als aufgelöst gelten; auch können die Betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die englische Regierung hat in einer halbamtlichen Auslassung sowie in einem Rotenwechsel mit Amerika diese in der Geschichte der neueren Zeit unvorhergesehenen Eingriffe in die Privatrechte von Neutralen damit zu rechtfertigen gesucht, daß es sich nur um eine gemilderte Übernahme des von der französischen Regierung auf dem Gebiete der Handelsverbote durchgeführten Nationalitätsprinzips handle, das angeblich von vielen neutralen Staaten als Grundlage ihres Verhaltens im Falle eines von ihm geführten Krieges bezeichnet worden sei; ja sie hat es unternommen, ihr Vorgehen als im Geiste der Rücksicht auf die Neutralen einzugeben hinzustellen. Die Haltlosigkeit dieses Rechtfertigungsversuchs liegt auf der Hand.

Tatsächlich hat die französische Regierung neutrales Eigentum nicht angefaßt. Noch weniger hat irgendein neutraler Staat zu erkennen gegeben, daß er im Falle eines von ihm geführten Krieges ein solches Verfahren anzuwenden beabsichtige. Die britischen Bestimmungen dagegen treffen nicht nur die im neutralen Ausland ansässigen Deutschen, sondern auch neutrale Firmen, wenn daran nur irgendein deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie in nur irgendwelchen Verbindungen mit deutschen Handelshäusern stehen. Die britische Regierung hat ja nicht gezögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Liste der von ihr verurteilten Firmen mit ausschließlicher oder überwiegender Beteiligung neutralen Kapitals einen erheblichen Umfang angenommen hat und zahlreiche neutrale Länder umfaßt. Durch die Drohung der Aufnahme in die Liste über Großbritannien Vertreter in vielen neutralen Ländern einen Druck ohne gleichen auf einen großen Teil der dortigen Handelswelt aus.

Die deutsche Regierung muß es den einzelnen neutralen Regierungen überlassen, wie weit sie sich den britischen Übergriffen aus tatsächlichen Gründen fügen wollen, obwohl eine solche Nachgiebigkeit mit dem Geiste wahrer Neutralität schwer vereinbar erscheint. Vom Standpunkt des internationalen Rechtes unterliegt es jedenfalls keinem Zweifel, daß das Recht der Neutralen, mit den Angehörigen einer kriegführenden Macht friedliche Handels- und Finanzbeziehungen zu unterhalten, lediglich an den Grundsätzen über Seepferden seine Grenzen findet, nicht aber durch Vermögenssperrung und ähnlichen Boykott beeinträchtigt werden darf.

Rundschau.

Dank des Reichskanzlers. Vor einiger Zeit haben zahlreiche hervorragende Bürger Leipzigs dem Reichskanzler eine Vertrauenskundgebung überreicht. Darauf hat Herr von Bethmann Hollweg mit einem Dankschreiben geantwortet, in dem es heißt: Die Kundgebung hat mich sehr erfreut und bewegt. Indem die Herrn mir ihre freundliche Gesinnung gemeinsam bekunden wollten, haben sie, wenn sie recht verhe, zugleich den Wunsch gehabt, Zeugnis abzugeben von dem unverbrüchlichen Zusammenhalten von Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes, Vertretern der Wissenschaft und Kunst, des Handels und der Industrie mit der Führung des Reiches. Aus dem Bewußtsein solcher festen Übereinstimmung zieht die Leitung des Reiches in dieser entscheidungsvollen Zeit ihre beste Kraft.

Seetrieg und Londoner Deklaration. Von der Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England versprechen sich Wiener Blätter eine Wendung im Seetriege. Die Aufhebung, so sagen sie, bedeute eine glatte Abweisung aller amerikanischen Einsprüche gegen die englische Seeweisheit. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten diese Aufhebung anerkennt, so verleihe sie dem Standpunkt, von dem aus sie bisher den deutschen U-Boote Krieg bekämpft habe. Statt der von Deutschland in der letzten Note an Amerika geforderten Rückkehr zum völkerrechtlich anerkannten Seerecht habe England nunmehr den letzten Rest beseitigt. Dadurch sei offensichtlich die Lage entstanden, für welche die deutsche Note neue Entschlüsse der deutschen Regierung angekündigt habe, und es sei Zeitpunkt eingetreten, wo die Mittelmächte mit allen verfügbaren Machtmitteln der englischen Vergewaltigung der seefahrenden Völker ein Ende machen müssen.

Die Suche nach dem Sündenbock. Dem die Schuld für den unerwarteten Mißerfolg der großen Offensive gebürdet wird, ist in England und Frankreich in lebhaften Gänge. Zumal England empfindet das Bedürfnis nach Mordwischen, da es selbst erkennt, daß es die in den Händen der Franzosen erregten glänzenden Hoffnungen gar zu sehr zerstört hat. Die Londoner Blätter fassen zunächst nicht eine einzelne Persönlichkeit, sondern eine ganze Gesellschaftsklasse, von der sie sagen, die Deutschen kannten nicht nur den genauen Angriffsplan, sondern fast genau die Stunde. Bedeutende Persönlichkeiten in London schwagen zuviel um Leide, entspreche das, was sich diese Leute und namentlich ihre Frauen in Klubs, Restaurants und auf der Straße erzählen, immer der Wahrheit. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit werden Dinge erzählt, die außerhalb der Kabinezimmer nicht in den Mund genommen werden dürfen. So sei es mit Ritzners Weife nach Rußland gewesen, so sei es mit der Offensive an der Westfront.

Wahlkampf in Griechenland. Das Nationalbewußtsein der Griechen ist unter dem Druck der Entente erwacht und gelangt in dem Wahlkampf, der gegenwärtig stattfindet zum Ausdruck. König Konstantin ist nach wie vor der populärste Mann im Lande. Die Venizelospartei hat in der Aufstellung eigener Kandidaten in allen griechischen Wahlkreisen beschloffen, Venizelos allein kandidiert in den Kreisen; seine Partei aber hat eine Verminderung ihrer Stärke um nahezu die Hälfte erfahren. Die Ententestaaten erklären heuchlerisch, daß sie die politischen Rechte Griechenlands nicht antasten, sondern im Gegenteil der Verfassung will, des Landes gerade Geltung verschaffen wollten. Man darf gespannt sein, was die Scheinheiligen tun werden, wenn trotz der Überwachung der Wahlen durch englische und französische Polizisten die Kammer dieselbe oder eine noch härtere Mehrheit als bisher bekommt, die entschieden an der vom Könige geführten Neutralitätspolitik Griechenlands festhält.

Die Durchführung der Pariser Wirtschaftsbeschlüsse. wurde von der englischen Regierung in Angriff genommen. Das Kabinett in London beschloß, sofort die nötigen Schritte zu tun, um die Resolution der Pariser Konferenz zur Ausführung zu bringen. Der Premierminister Asquith wird demnächst Erklärungen zur Sache abgeben. Die Pariser Wirtschaftskonferenz sah bekanntlich Maßnahmen vor zum Schutz des eigenen und zur Bekämpfung des feindlichen Handels während des Krieges, während der nachfolgenden Übergangszeit und für die spätere Friedenszeit. Irigendwelche konkrete Vorschläge enthält die Resolution nicht, deutete nur allgemeine Richtlinien für Sperrgesetze

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

7 Die Baronin schen den eintretenden Gatten einen Augenblick forschend zu betrachten, ja es schien sogar, als wenn ihr Blick mit liebevoller Unruhe an ihm haften, aber dies geschah mit einer Hast, als fürchte sie sich, bei diesem Blick der Teilnahme und des Interesses überrascht zu werden und einen Moment später hatten ihre Züge den Ausdruck so kalter Gleichgültigkeit angenommen, daß sie einer Marmorbüste glich.

„Wir stritten uns über den Grad Deiner Lebenswürdigkeit“, begann ihr Bruder.

„Und wer von Euch übernahm das schwere Amt meiner Verteidigung“, lächelte sie.

„Natürlich Dein Gatte“, spöttelte der Bruder mit einem lauernden Seitenblick auf den Baron.

„Da bin ich ihm natürlich Dank schuldig, wenn er es nicht der Opposition wegen getan hat“, antwortete die Baronin, den Tee einschenkend.

„Es war bloß die Rede von dem Grade der Lebenswürdigkeit“, bemerkte der Baron. „Und wenn Wilhelm so freundlich war, mich Deinen Verteidiger zu nennen, so geeizt es mich doch, offen zu sein — ich preise Deine Lebenswürdigkeit nicht, sondern sprach meine Bewunderung über den hohen Grad derselben aus.“

Die Baronin sah bei diesen Worten ihren Gatten fragend an und ihre Hand zitterte, sodas die Tasse leise klirrte.

„Arthur traut Dir nämlich kein Herz zu“, antwortete Herr von Adenbach an der Baronin Stelle, „und schätzt die Temperatur Deines Blutes fünf Grad unter Null.“

„Dann wäre ich ja noch schlimmer daran wie ein Fisch“, lächelte sie gezwungen.

„Obet ich“, murmelte der Baron, aber so leise, daß nur seine Gemahlin es hören konnte.

„Ihr seid doch vollkommen einig“, höhnte der Bruder und als die beiden Gatten schwiegen, setzte er noch hinzu, daß sie sich vor ihm durchaus nicht zu genieren brauchten, denn eine glückliche Ehe sei der demütigendste Segen des Himmels.

Unter solchen und ähnlichen Bemerkungen, welche Schlag auf Schlag fielen, befand sich der Baron wie auf der Folter und da seine Gemahlin sich vollständig passiv verhielt, ja, da er zu bemerken glaubte, daß sie sich im Einverständnis mit ihrem Bruder befände und heimlich über ihn sich freute, kam er zu der Überzeugung, daß seine Gattin ihm absichtlich solche qualvolle Stunden bereite und er sahte den Entschluß, dieser geradezu lächerlichen Rolle, die er hier spielte, ein Ende zu bereiten.

Eine Vermittelung durch den Bruder seiner Gattin war seine letzte Hoffnung zur Auslösung gewesen, diese Hoffnung war schlagartig und die Bitterkeit hoffnungslos, ja, jedemühtiger Liebe überstautete sein Herz.

Er verwendete noch einen Teil dieser Nacht dazu, die Koffer zu packen, befahl am anderen Morgen, nachdem er nur wenig geschlafen hatte, seinem Kammerdiener, einen Wagen bereitzustellen zu lassen und begab sich noch einmal in das Gemach seiner Gattin.

Es war eigentlich das erste Mal, seit sie verheiratet waren, daß er in ihrem Zimmer erschien, sonst trafen sie sich nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten, oder waren in Gesellschaften beisammen.

Die Baronin sah an ihrem Schreibtisch, sie hatte geschrieben und war jetzt in Träume versunken, sodas sie den Eintritt ihres Gatten nicht sofort bemerkte und erst dann, als er sich absichtlich durch ein leises Geräusch bemerkbar machte.

Sie erschrak und sah erstaunt auf und ihr Erstaunen wurde noch größer, als sie ihren Gatten in Reizekleidung

erblickte, noch mehr aber ruchs ihr Erstaunen über auffallende Blässe die sein Antlitz bedekte.

Mit auffallender Hast schob sie einige Blätter und verbarg unter denselben einen glänzenden Stand.

„Verzeihen Sie“, die beiden Gatten sprachen das selbe Du nur in Gegenwart dritter Personen aus. „daß ich Sie überraschte“, sagte er mit erzwungener „ich komme nicht um mich in Ihre Geheimnisse zu gen“, fügte er noch hinzu, „sondern ich will mich schließen. Sie wollen mich bei ihrem Bruder entschuldigen. Ich glaube kaum, daß er mich sehr verurteilt.“

Die Baronin wurde bleich.

„Sie wollen einen Ausflug unternehmen?“ fragte sie nachdem sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatte.

„Ja, auf unbestimmte Zeit. Ich werde Ihnen Näheres schreiben.“

In diesem Augenblick fuhr die Kutsche unten vor das Portal.

Die Baronin sprang schnell auf und eilte an den ster.

„Sie wollen verreisen?“ fragte sie noch einmal gen zur Seite sehend.

„Dringende Geschäfte rufen mich fort, gestatten mir mich zu empfehlen. Es wäre mir unangenehm, Ihren Bruder zu begegnen, er könnte meiner Versicherung glauben.“

„Er hat Sie gestern beleidigt — ich habe ihm schon Vorwürfe gemacht“, stammelte sie in steigender Bewegung.

„Mich kann Niemand beleidigen, der so glücklich Ihre Liebe zu besitzen“, entgegnete er kalt. „Leben wohl.“

Mit einer höflichen Verbeugung nahm er und schritt dann langsam der Türe zu.

Da die Konferenz keinerlei Exekutivvollmachten besitzt, so steht es bei den Regierungen und Parlamenten in der Hand, die Durchführung der empfohlenen Vorschläge anzunehmen.

Die Berliner Fleischrate wird auf 225 Gramm von 330 Gramm herabgesetzt, da die Menge der von Metzgereien und den Viehhandlungsverbänden der Reichshauptstadt überwiesenen Fleischmenge wieder geringer geworden ist.

Ein ständiger Kriegsbeirat des Buerverbandes. Der Wiener Fremdenblatt tagt gegenwärtig ein ständiger Beirat des Buerverbandes, dessen Vorhandensein sogar der Buerverband selbst streng geheim gehalten hat. Den Vorsitz führt der Vertreter Auslands, Großfürst Nikolaiewitsch, der nacheinander den Oberbefehl über die Armee erhalten hat. Dem Beirat gehören an: für Frankreich Pau, für Italien Borro, für Serbien und Montenegro Kronprinz Alexander, Japans Kaiser und Portugals Vertreter sind nicht zu ermitteln. Die Beschlüsse gingen dahin, gemeinsam die Angriffe am 4. Juli zu beginnen, um die Mittelmächte abzuwehren, ihren Armeen größere Beurlaubungen zu erteilen, der Sitz des Kriegsrats ist abwechselnd. Der Beirat tagt in einer kleinen Stadt Südrusslands. Ein solches Vertrauen fordert der Reichskanzler. Unsere Politik über die Rede des Professors Brandtsohn schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, ist von einigen Seiten dahin ausgelegt worden, als würde darin ein Vertrauen für den Reichskanzler gefordert. Brandtsohn fordert der Reichskanzler nicht, aber er befürchtet, daß für die Zukunft unter Bedingungen vorbehaltene in der Gegenwart neues Vertrauen ist und vorerst vertieft, und er glaubt, daß wir das in dieser Zeit nicht brauchen können. Nachdem man im ersten Jahr des Krieges den Reichskanzler als Flau- und schwacher hat hinstellen wollen, im weiteren Verlauf zu neuen Mäßen offen und verweist den Verdacht geäußert hat, als würde nicht aus realen, sondern aus politischen Gründen auf wirksame und entscheidende Mittel verzichtet, als fehle der entscheidende Wille, darf man sich jetzt nicht auf einen solchen hervorgerufenen Mangel an Vertrauen berufen und darstellen, als forderte der Reichskanzler gegenüber angeblich überall bestehenden Misträuen volles Vertrauen.

Der Kanzlers Kriegsziele. Gegen „Kreuz Ztg.“ Deutsche Tagesztg.“, die der Regierung vorgeworfen, sie veräußern es, dem Volke die großen Ziele zu verheimlichen, Schweigen der Regierung verurteilt. Der innere Sinn dieses großen Kampfes ist die Befreiung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Reden des Kaisers und in den Reden des Reichskanzlers immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade an allen Fronten während des Kampfes, lebendiger zu empfinden. Ist dies kein Ziel, groß genug, alle zu begeistern und innerlich zu befeuern? Man hat es vielfach so dargestellt, als sei dies Ziel doch ein rein negatives, das nicht über die Reden des Reichskanzlers hinwegzulegen ist, in denen er früher wiederholt Angeordnetes so angedeutet als möglich dargelegt hat, wirdzugeben müssen, wenn die Regierung jedenfalls die Vereinfachung nicht im vollen Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Befreiung, Sicherung und Stärkung der deutschen Nation, der Welt stellt. Wenn die Einsicht, daß das Herz Deutschlands fremden Einflüssen entzogen, die als kürzere Grenze Deutschland einen besseren Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll, ist das kein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben wurden, „lähmendes Zeugnis“?

Die Befreiung der Ausfuhrverbote wird vom Ernährungsamt in einer Erklärung des Präsidenten angekündigt. Die Befreiung der Ausfuhr soll sofort erfolgen, wenn vorher durch Ordnung der Versorgung, des Verbrauches und des Preises, etwa nach Vorbild unserer Getreideversorgung, für das ganze Gebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für Getreide, Fleisch, Milch und Fettvorsorge sind die Maßnahmen hierzu vom Ernährungsamt nahezu fertig. Die Zucker- und gewisse andere Gegenstände ähnlicher Regelung im Werke. Bei einer Reihe von Waren ist sie wegen der Natur der Waren nicht

Frankreichs Kindermord und seine Strafe.

Die allzu blutigen Kriegsgeschichte und Blutvergießens, durch die in vielen Menschenherzen die Empfindungen abgelebt worden sind, hat ein Schrei des Entsetzens die Welt über den Kindermord in Frankreich, über die Geheiß der französischen Luftschiffe, welche unter der Führung der badischen Hauptstadt Karlsruhe so Opfer gefordert haben. Die „wichtigen, prägnanten“ Reden, die alle Kulturgesellschaften in sich vereint zu glauben, um damit der Welt ein Vorbild zu bieten, daß einmal hinein denken in die Möglichkeit, daß die Kinder unter die spielende Kindergruppe im Zirkus in Paris in voller Absichtlichkeit ihre Bomben werfen, ein Verbrechen der Entzückung würde von der Seine herab durchfliegen. Die Franzosen aber verüben den Kindermord oder unter nichtigen Ausflüchten, was nicht die Befreiung ist, sondern was Verbrechen genannt werden muß. Sie glauben sich wohl gar noch den Vorfällen der letzten Jahre zu haben.

Gerechtigkeit wohnt im Himmel. Ihr auf Erden eine Stätte versagt wird. Die Franzosen für die Lehren und Mahnungen der Vergangenheit, schlechtes Gedächtnis, sonst würden sie sich selbst aus der Geschichte ihres eigenen Landes erinnern, daß nicht den Glauben an das Wollen der Gerechtigkeit, sondern der Zukunft gedenken, daß das Verbrechen der deutschen Kinder von Karlsruhe über sie herab ein Kind erntet kommen muß. Wie würden deutsche Kinder in einem solchen absichtlichen freuten Tun die Hand der französischen „Sonnenkönig“ Ludwig 14. (geb. 1712), der durch den Bluthund Melac die gefegnete Welt vernichtet ließ, dessen schandaollen Namen des Belisberger Schlosses für alle Zeiten

ragt, hat in seinem Gesagte erfahren, daß der gerechte Gott die Verbrechen der Könige und Völker heim sucht. Seit diesem Könige ist kein Sohn seinem Vater mehr in Frankreich auf den Thron gefolgt. Ludwig 16. starb in Ara der großen Revolution unter dem Fallbeil, der Guillotine, und sein Sohn, der dem Schuster Simon in Paris zur Erziehung übergeben ward, ist kaum zwölf Jahre alt geworden. Der Sohn Napoleons, der in der Wiege den Titel „König von Rom“ erhalten hatte, starb in Schloß Schönbrunn bei Wien als Herzog von Reichstadt an der Schwindsucht. Das letzte Mitglied des französischen Königshauses Bourbon, der Graf Chambod, beendete im Schloß Frohsdorf in Österreich kinderlos ein langes Leben. Der Sohn des Bürgerkönigs Louis Philipp, der Herzog von Veron, starb durch einen Sturz aus dem Wagen, sein Enkel, der Herzog von Orleans, lebt als Verbannter in London. Der Sohn des letzten Napoleons, des Gefangenen von Sedan, der Prinz Louis Napoleon, fiel als englischer Offizier im Jukultkrieg in Südafrika durch einen Abfall der Schwarzen, bei dem sich seine britischen Begleiter wenig heldenhaft benommen hatten. Das ist das Geschick der Thronfolger in Frankreich seit 200 Jahren gewesen.

Und die französische Jugend?

Ihre Zahl ist von Jahr zu Jahr in einem Umfange zurückgegangen, welche das Bedenken aller Politiker und Volkswirtschaftler jenseits der Vogesen erweckt und Maßnahmen veranlaßt hat, die aber nicht das geringste geholfen haben. Frankreich, das viel Schweres über Europa und namentlich über Deutschland gebracht hat, ist in dem Sinken seines Volkswachstums stätlich gezeichnet worden. Das ist die Strafe für die stolze und übermächtige Nation, die eine Affenart mit der eines Tigers verbindet. Und die Strafe für den Kindermord von Karlsruhe sieht sie jetzt in den zahllosen Leichen, die an den Ufern der Somme und vor Verdun liegen, in den ungeheuren Verlusten, die Frankreichs Stellung in der Entwicklung der Völker immer weiter herabdrücken müssen, wie das Verbrechen in der badischen Hauptstadt Frankreichs Name in der Geschichte der Zivilisation und Kultur entlehnt.

Mit Blut bespritzt ist das Sündenregister des französischen Sonnenkönigs, die Geschichte der „großen“ Revolution, des napoleonischen Kaiserreiches und der gegenwärtigen Republik. Nichts von Ehre steht in diesem Geschlecht, das aus verletzter Eitelkeit den wütenden Haß gegen Deutschland in sich aufzog und ihn nun in einer Weise zum Ausdruck brachte, die den Eiffelturm in Paris heute als Schandpfeiler erscheinen läßt.

Arbeitsabteilung in D-Jügen.

Die Handelskammer zu Köln hat dem Eisenbahnminister eine Anregung unterbreitet, deren Verwirklichung nach ihrer Meinung namentlich im Hinblick auf die nach dem Friedensschluß ohne Zweifel zu erwartende starke Anspannung der geschäftlichen Tätigkeit eine sehr schätzbare Bervollkommenung in den Einrichtungen unseres Reiseverkehrs bedeuten würde. Die Eingabe, um deren Unterstützung auch der Deutsche Handelstag gebeten worden ist, führt u. a. folgendes aus: Die D-Jüge werden heute viel benutzt, um zu geschäftlichen Konferenzen, Besprechungen, Sitzungen usw. zu reisen. Ohne Zweifel würde es nun für manchen angenehm sein, wenn er die langen Stunden der Fahrt ausnützen und diese je nach dem hervortretenden Bedürfnis für die Verarbeitung und Ordnung mitgenommener Schriftstücke und Akten, für Vorbereitungen der geschäftlichen Zwecke, denen die Reise dienen soll, oder für etwaige Vorbereitungen und Beratungen, die erwünscht sind, verwenden könnte.

Daran hindert aber jetzt der Mangel entsprechender Einrichtungen in den Jügen. Im Personenabteil wird die Gegenwart anderer Reisender störend empfunden, so daß schon deswegen vieles, namentlich was mehr oder weniger vertraulicher Natur ist, im Abteil nicht erledigt werden kann; andererseits ist die Ausnutzung von Arbeitsstunden infolge der Unbequemlichkeiten und der für diesen Zweck mangelnden Einrichtungen so gut wie ausgeschlossen. Um dem hervortretenden Bedürfnis abzuwehren und den Reisenden Gelegenheit zu bieten, allein oder mit Geschäftsfreunden geschäftliche Angelegenheiten während der Reise zu erledigen, würde die Schaffung besonderer separater Geschäftsabteile in den D-Wagen mit entsprechender Ausattung (größeren Tisch, Stühlen, Schreibzeug usw.) oder eventl. auch die Einstellung besonderer Wagen, welche analog den Schlaf- und Speisewagen für diesen besonderen Zweck zu bauen und in geeigneter Weise auszustatten wären, ins Auge zu fassen sein.

Aus aller Welt.

Aber die Lage in der Ostowina meldet die Wiener Neue Fr. Presse, die Russen sind an der Arbeit, ihre Stellungen von Jakubow-Milobaba für die Verteilung zu besetzen. Sie bauen Unterstände und legen zweifache Drahtverhaue an. Der gesamte Train ist bis zum Sereth, Fluß zurückgelegt. Die teilweise noch nicht gereifte Saat wird von den Truppen geschnitten oder in Brand gesteckt. Das sind Symptome der Erkenntnis eines bevorstehenden Umschwunges ihrer strategischen Lage, ebenso auch die aus Gefangenenaussagen bekannt gewordene Hinausschiebung des angekündigten Jarenbesuches in Czernowit. Der Zar sollte mit großem Gefolge im Gebäude der Landesregierung absteigen und vom Balkon eine Rede halten. Die Ankündigungen der Russen von der Eröffnung des Schnellzugverkehrs Odesa-Czernowit und Kiew-Czernowit sind Schwindel, da die wichtigsten Brücken von unseren Truppen beim Rückzuge gesprengt wurden. Die Russen haben mit Rücksicht auf die unsichere Lage die Wiederherstellung dieser Brücken überhaupt nicht in Angriff genommen.

Schwerste russische Verluste. Aus Czernowit trafen russische Offiziere in Suczawa ein und verboten jeden Grenzverkehr mit Rumänien, damit keine Nachrichten über die großen russischen Verluste bei Kirilbaba verbreitet würden. Es verlautet, daß die Russen die ganze Ostowinaer Grenze demnächst absperren wollen. Die Verwundetentransporte übersteigen alles bisher Dagewesene; sie müssen auf den landesüblichen Leiterwagen erfolgen.

Der neueste „Erfolg“. In den „Kriegsflugblättern“, dem Beiblatt der Völkischen Kriegszeitung, ist zu lesen: „Nicht jeder Beitrag eignet sich für die lustige Gde. Verschiedener ungeduldiger Einsender halber, die einen Handgranatenangriff auf den mit Mordwerkzeugen nur mangelhaft ausgerüsteten Unterstand der „Kriegsflugblätter“ angekündigt haben, für den Fall, daß ihre Wiße nicht bald erscheinen, hat die Schriftleitung zur Unterdrückung der betr. kleinen

Artikler der letzten Muse eine neue Abteilung eingeführt, die unter der Bezeichnung „Witz-Erfolg“ eröffnet wird.“

Schweres Unwetter. Im Bogland ging, wie der Falkenstein Anzeiger berichtet, über die Gegend von Deisnitz bis zum oberen Rulbental bei Grünbach-Hammerbrücke Jägersgrün ein schweres Hagelwetter nieder, das die Getreideernte in diesen Bezirken vollständig vernichtete. Auch die Kartoffelernte ist zum größten Teile zerstört. Viele Häuser erlitten Beschädigungen. Es wurden Fensterscheiben zertrümmert und Dächer abgedeckt. In Friedbrüggen bei Hammerbrücke hat das Unwetter ein Haus zum Einsturz gebracht. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Die bestohlene Ministersgattin. Ihre gesamte Barschaft hat die in Eisenach vorübergehend weilende Gemahlin des ehemaligen ungarischen Ministers Alfred Apponyi eingekauft. Sie ließ auf einer Kasse ihre Handtasche mit Inhalt von circa 60 Mark Silbergeld, 1 Fünzigmarkschein, gegen 480 Kronen und einen Bankscheck über 200 Mark vom Bunde der Deutschen Frauen liegen. Erst später bemerkte sie den Verlust und erstattete Anzeige. Der Dame mußte, damit sie in die Heimat zurückkehren konnte, ein Reisevorschuß ausgehändigt werden.

Mit 16 Jahren das Eisene Kreuz 1. Klasse. Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist unstreitig der erst 16 Jahre alte Vizefeldwebel Max Rätth aus Wiesenhal bei Münsterberg, Regbez. Breslau. Als Landwirtschafsschüler meldete er sich vor etwa Jahresfrist als Kriegsfreiwilliger. Infolge seiner Anstellung und Tüchtigkeit wurde er bald zum Gefreiten ernannt und dann zum Unteroffizier befördert. Im September v. Js. erwarb er sich durch eine schneidige Beobachtung des Feindes das Eisene Kreuz 2. Klasse, und bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Vizefeldwebel. Jetzt hat er laut „Tägl. Rundsch.“ für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten, nachdem ihm kürzlich auch eine österreichische Kriegsauszeichnung verliehen worden war.

Grubenunglück auf Zeche Nabbod. Wie aus Hamm (Westfalen) gemeldet wird, wurden durch eine örtliche Schlagwetterexplosion auf Zeche Nabbod acht Bergleute, darunter ein Fahrsteiger, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

Konzentrationslager für das Pariser Gesindel. Das Überhandnehmen des leichtfertigen Gesindels in Paris macht Polizeimaßnahmen ungewöhnlicher Art nötig. Eine Pariser Zeitung berichtet, daß beabsichtigt werde, diese Leute, die eine wahre Gefahr für die friedlichen Bürger bilden, in besonderen Konzentrationslagern unterzubringen.

Ein verhängnisvoller Mißschlag. Wie aus Wien gemeldet wird, vernichtete ein Mißschlag auf der Stieralsee am Thurner Berg 31 Stück Großvieh im Werte von 30 000 bis 40 000 Kronen.

Ermordet aufgefunden wurde bei Erfurt an der Bindelebener Chaussee die mit ihrem Manne, einem Kriegsteilnehmer, in Ehecheidung lebende Frau Groshopp. Der Tat verdächtig wurde ein Gewerkschaftsarbeiter verhaftet. Er hat bereits das Geständnis abgelegt, daß er die Frau an der Stelle des Fundorts durch zwei Revolvergeschosse getötet habe.

Gummisturm mit Leimgelatine und Haarzusatz. Der Fettwarenhändler Johann Friedrich Keller in Hamburg brachte eine Leberwurst in den Handel, von der das Pfund 2,20 Mk. kostete. Die Behörde untersuchte die Ware und fand in ihr nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett, sondern kleingehackte Gummiteile, gläsernen Leimschlämm in feingehackte oder gemahlene Haarteile. Vor dem Schöffengericht beantragte nach den Mündch. N. R. der Anwalt für Keller drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; das Gericht erkannte auf 2000 Mark Geldstrafe.

Von einem Schnellzug überfahren und getötet. Bei Großbeeren bei Berlin wurde ein von einem Dienstmädchen geleiteter Milchwagen, als er über ein Bahngleis fuhr, von dem Schnellzug Berlin-Halle erfasst und fortgeschleudert. Das Mädchen wurde auf der Stelle getötet, auch das Pferd. Die Schuld soll einen Schrankenwärter, gegen den die gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, treffen.

Ein Dampferbrand ist nach Meldungen amerikanischer Blätter in den Getreidebepfechern der Pennsylvaniaabahn in Baltimore ausgebrochen, dessen Schaden sich auf über acht Millionen Mark beläuft. Das Feuer griff auf den englischen Dampfer „Weibed Hall“ über, der so schwer beschädigt wurde, daß er die Fahrt nach Liverpool nicht antreten konnte.

Kriegsdichtung.

Brautwerbung.

Durch Frankreichs Felder reit' ich daher,
Ich hab' daheim keine Mutter mehr,
Auf mir hat kein Abschiedskuß gekannt,
Hab' Frau nicht, noch Braut, — hab' ein Vaterland!
Kein Kuß, kein Segen, kein Händedruck.
Durch den ganzen Mann ein scharfer Ruck!
So fuhr ich in Waffen nach Frankreich hinein
Und ritt in Segen und Sornenschein.
Was steigt die Sonne so blutigrot?
Geh' heul' in die Schlacht, geh' heul' in den Tod?
Heut werd' ich um Dich, mein Vaterland,
Mit blühendem Eisen in fester Hand!

Gottfried Doehler.

Das Blutbad in Karlsruhe. Lachender Jubel im Rosenmond, — Dantes Kindergetümmel, — Droben am weiten Himmelszelt — Flatternder Völkchen Gewimmel, — Blaue Augen blitzen voll Lust, — Blonde Locken sie wälzen, — Da, ein Welter von Menschenhand, — Bomben der Mordgräber fallen, — Feuer und Eisen spritzt teuflisch dahin, — Jäh verstummt ist das Lachen, — Aus dem Frohsinn der Kinderlust — Gibt es ein furchtbar Erwachen. — Nicht der Elemente Gewalt — Hatte sich feindlich verschworen, — Von der „gallischen Weltkultur“ — Waren die Opfer erlorn. — Kindermord! Mit blutiger Schrift — Steht es heut eingegraben. — Frankreichs Jugend, du wirst den Fluch — Schwer zu tragen einst haben!

Margarethe Reitz

Karl Bruggaier

Verlobte

Höhr, im Juli 1916.

Suche sofort

25 bis 30 Maurer

gegen hohen Lohn.

J. Ehl
Baugeschäft.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antik.) Großes Hauptquartier, 11. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume-Albert-Gontalmaison und im Walde von Ramez, sowie neue Gefechte am Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erbitterter Hestigkeit fortgesetzt.

Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Bellecourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen. Ebenso stießen schwächere gegen La Maisonette, Barleux angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangstellungen zurück. An mehreren Stellen der Champagnefront, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Flixey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielen sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Lausée herangeschoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dixmuiden, südwestlich von Cerny (Aisnegebiet) und östlich von Pfeffershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Kitzies südlich von Peronne in unseren Netzen zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyécourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chautaucourt ab. Bei Dombasle westlich der Maas wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Ein Uebergangsversuch schwächer russischer Kräfte über die Duna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

Auf der Sochod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Komel-Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Sochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre. Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Sochod fortgesetzt. Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

oberste Heeresleitung.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für 1916 liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen vom 12. bis 19. Juli cr. einschließlich auf dem Bürgermeisteramte offen.

Höhr, den 8. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Urliste für die Schöffen u. Geschworenen pro 1916 liegt von Mittwoch, den 12. Juli bis einschließlich 19. Juli ds. Jrs. auf dem hiesigen Bürgermeisteramte zu Jedermanns Einsicht offen.

Höhr, den 8. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Betr. Waldschutz.

Zur Verhütung von Waldbränden ist das Rauchen von Zigaretten und Zigaretten, sowie aus Pfeifen ohne Deckel, ferner der Gebrauch von Feuerzeug und das Anzünden von Feuer im Gemeindevald bei Strafe verboten. Anderen als dem zur Ausübung der Jagd berechtigten Personen ist bei Strafe verboten, Hunde im Gemeindevald frei umherlaufen zu lassen.

Der Forstschutz, sowie der Feldschutzbeamte sind angewiesen, Zuwiderhandelnde unachlässiglich anzuzeigen.

Höhr, den 10. Juli 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 12. Juli 1916 tritt eine Bekanntmachung Nr. W. III. 300/6. 16. K. R. A., betreffend:

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flach- und Gausstroh“

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Bekanntmachung, auf die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. Ia. — Nr. 10198.

Bekanntmachung.

Am 12. Juli 1916 tritt eine Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16 K. R. A. betreffend:

„Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradverfahrungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs)“

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Bekanntmachung, auf die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. Ia. — Nr. 10293.



Fleisch-Ränder- und
Aufbewahrungs-Apparate

sind unentbehrlich bei Hauschlachtungen.

Sicherste Aufbewahrung des Fleisches

während der Sommermonate. — Tausende im Gebrauch.

Verlangen Sie gratis Prospekt.

Hermann Rosenthal

Industrie landw. Maschinen und Geräte.

Coblenz,
Bismarckstr. 5.

Magen,
Markt 30.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht
Krepelin, bestes
Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.

In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u.
Grosch. Bad. Hof-
Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1800
Telefon Nr. 1178.

Eltern und Vormünder

stehen jetzt vor der wichtigen Frage, welchen Beruf die Kinder einschlagen sollen. Die beste Ausbildung für den kaufmännischen Beruf gewährt ein Kursus in der Privaten Handelsschule v. Bernd Böhne, Rentwied Bahnhofstr. 71 Kernspr. 432 Gegr. 1905. Prospekt frei — Tages- und Abendkurse. — Beginn jederzeit.

Wer verkauft.

Villa, Landhaus m. Garten, seiner Anwesen für Geflügelzucht, Obst-anlage hier od. Umgeb. V. Besitzer schreiben an Heinrich Scholl postlagernd Coblenz.

Verkaufsstelle

unserer

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von M. 1,80 bis 5. — und höher per Flasche befindet sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import

haus

Belegroßhandlung Mainz.

Turnverein
Höhr.

Samstag, d. 15. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr

Bersammlung.

Noch zu alten

Friedenspreisen

empfehle

Prachtvolle Anzüge

für Herren, Burken und Jünglinge,

9⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁵⁰ 16⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰
28⁰⁰ 32⁰⁰ 36⁰⁰ 38⁰⁰ 42⁰⁰ 50⁰⁰

Besonders preiswert:

4 Serien Anzüge

für junge Herren, in braun, grün und grau

16⁵⁰ 18⁵⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰

Besonders preiswert:

3 Serien Anzüge

für Burken und Jünglinge

13⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁵⁰

Hochf. Knaben - Anzüge

in allen Formen und Farben

3⁵⁰ 5²⁵ 7⁰⁰ 8⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 20⁰⁰

Sport - Anzüge

für Herren, Burken und Jünglinge
in großer Auswahl preiswert.

Herren- und Burken - Hosen

darunter viele aus Reststoffen

2²⁵ 3⁵⁰ 5⁰⁰ 6⁷⁵ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰

Knaben - Leibchen - Hosen

in Burkin und Manchester

1²⁵ 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁵⁰

Großer Posten Kniehosen

aus Reststoffen

1⁸⁵ 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁷⁵

Preiswerte Wäsche - Anzüge
wie:

Herren-Wäsche-Anzüge

Burken-Wäsche-Anzüge

Jünglings-Wäsche-Anzüge

Knaben-Wäsche-Anzüge

Knaben-Wäsche-Blusen

Knaben-Sport-Blusen

Knaben-Sport-Hosen

Wäsche-Toppfen und -Hosen

Püster- und Boden-Toppfen

in großer Auswahl zu noch alten billigen Preisen
weil kein Laden.

Im Interesse der Warenverbilligung

nur 1. Stock, Firmungstrasse 21

Coblenz' erstes, altrenommiertes,
leistungsfähiges und reelles Etagegeschäft

Nilles

Nur 21 Firmungstrasse 21

gegenüber der Firma Rudolf Freund.

Achten Sie bitte auf den Namen Nilles
und Hausnummer 21.